

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 15 (1925)  
**Heft:** 13  
  
**Artikel:** Alti Sprüch a Bärnerhüser  
**Autor:** Balmer, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-638022>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

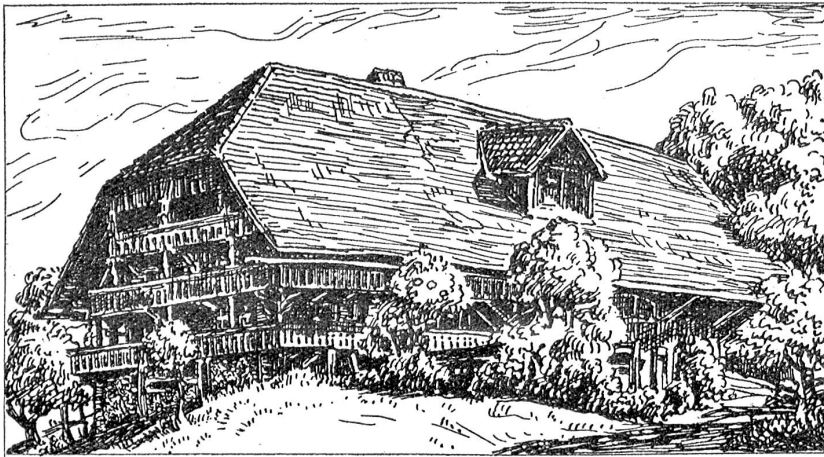
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Hus i der Heckenmatt bir Schwarzwasserbrugg. (Zeichnung von E. Balmer.)

## Alti Spruch a Bärnerhüser.

I bi der letscht Summer esmal amene Sunntig vor-mittag i ds Schwarzeburgerbiet use gwanderet. Das heisst, bis zur Schwarzwasserbrugg han i der Zug gnoh. Eigentlig han i wölle fahre bis use ga Schwarzeburg, aber wo-n-i vo wytem das große Holzhus i der Heckenmatt ha gseh us em früsche Grünen uselüüchte, bin i usstige. — „Das Hus han i afe mängisch bewunderet im Verhufahre, das mueß mer jeh eifach einisch zeichnet sy — für was han i de süsch ds Skizzebuech underem Arm!“ So han i zue mer sälber gseit u bi düer ds Fäldwägli n langsam gäge däm brave Burehus zue. Mi cha scho säge brav, we drei Laube übereinand ufbaue sy u sie treit wärde vo prächtig gschnitzte Stüd u Balke, we Meie blüie uf allne Simse u we i jedem Egge exakt fischeti Schynterbgeme stanne, so groß u mächtig wie n es Bollwärd! — Es Blägli für z'zeichne han i bal gfunne gha. E schöni Sunntigstilli isch über em ganze Hof gläge. Der Prinz het gschlafe uf der Bseki, ds Büüchi het si uf em Bant gfunnet, d'Veit hei lysli gsürmelet u hie u da het es Suehn bim guldgälbe Misch äne öppis gha z'gaggle. — Zeh hei mi d'Lüt erlikt. Mi het hinder emene Umhängli gseh-n-e Chopf vüregüggele u wider verschwinde. Gh druf chunnt afe e chlyne Bueb ganz schüüch hinder mer zuche cho gwundere u springt wider ewägg, du laht si der Bur so langsam zuche u fragt, göh me dörf luege un es isch richtig nid lang gange, so steit di ganzi Hushaltig samt Chnächte u Mägd um mi ume. Sie sy allem a zfride gsi mit myr Chriblerei u hei mi gheike inecho. Es het se halt gfreut, daß mer ihres Hus so gfallte het. I ha absolut i d'Chuchi ine müeche u dert am große Tisch Platz näh. I ha mi nid lang gwehrt, vo der chüsch-tige Hamme z'versueche, wo mer d'Büüri usgstellt het, da derfür het sie mer de z'guet gschmückt! Mir sy z'fame i ds Brichte cho u d'Meischterslüt hei mer erzellt, was das Hei-met scho alls erläbt heig. Zletscht han i du no d'Sprüch sölle läse am Tennstor u hinder em Hus bir Pfahrt. Aher chömm nöie nid rächt drus us där Gschrift, seit der Bur. D'Buechstabe sy scho ghörig verwitteret gsi, aber mir hei alli enand ghulfe u hei's schließlich doch dahibracht, das Wäse usz'beintle. Der erscht Spruch het is mache z'lache — er het gheike:

Trau keinem Wolf  
Auf grüner Heid  
Und keinem Jud  
Bei seinem Eid  
Und keinem Weib  
Bei seinem Gwüssen,  
Sonst wirst du  
Von allen dreien bschissen!

Der das nit glaubt  
Sag ich fürwahr  
Der ist der allergrößte Narr!

Mi het gfunne, di Alte heig ömel  
Gspaz verstanne u het am andere  
Tennstöörli afa buchstabiere. Dert hets  
de gmacht:

Ich kam einst in ein fremdes Land  
Da stund es geschrieben an der Wand:  
Biß fromm und sei verschwiegen,  
Waß nicht dein ist lasse liegen!

„Der Sinn deroo isch ömel no nid  
veraltet un es wär guet, we dä Spruch  
i jeder Zumpfere-Chammere un i jedem  
Chnächte-Gade tät hange!“ So het  
d'Büüri gmeint u het derby es Strou-  
halmli usgläse, wo no uf em schön  
gwüschte Hofplatz glägen isch. — Aber  
wo mer der dritt Spruch hei gläse gha,  
het niemer meh öppis gseit. Es jedes het still drüber  
nachedänkt:

Wir läben und wissen nicht wie lang  
Wir sterben und wissen nicht wo und wann  
Wir fahren und wissen nicht wohin  
Darum verwunderet mich daß wir fröhlich sind.

I bi du gly druf vo däne früntliche Lüte furt u wyter  
gwanderet der Hoger uf gäge Steinebrünne zue. Der Tag  
isch heiß worde un um d'Borbärgen um, wo i paarne Mül-  
deli no es Räschteli Schnee glägen isch, hei dünschtigi Näbel  
usgkudet. U trotz der Hie isch es es schönes Wandere gi  
über blüiegi Matte, de Gwächsfälde nah oder düer chüehli  
Sölzli u bi schattige Flie verby. — Bi mym Schwarzeburg-  
Müeti i der Hostatt äne han i du speter gmüetlig us-  
gleuet. „Hets hie düre o no Spruch a de Hüser?“ fra-  
gen is, wo mer bi feinem Burebrot u guldluteren Mofcht  
sy ghodet. „Eh herrjeh“, seits u pfideret zwäg, „allwäg  
hets da no settigi Hüser u de no ganz nooch — gahst nume  
grad da über ds Fäl n uf Hinner-Mutte zu Stiühanles  
Hus, da hets ere gnue — u die cha me de sy guet läse,  
aber we der se-n-allizsäme wiit uffahrybe, so nähmet de  
notti gnue Bapyr mit!“ — Ds Hinner-Mutte Hus isch  
sicher no eis vo de schönste wnt u breit. Un o hie dunkts  
eim, ds Labe syg efo schön u rüehig u fridlig, fäsch wi  
i der guete alte Zyt. Machts es ächt us, wil d'Lüt, wo  
drinn wohne, albeneinisch d'Sprüch läse, wo überall d'Simse,  
d'Balke u d'Türe tüe garniere? Tier u Blueme u settigs  
Züüg isch z'Hinner-Mutte no a de Tennstöörli gmalt. U  
di große Buechstabe bi de Spruch sy mängisch gar prächtig  
verfremänklet, gwüß grad so wi früeher albe d'Mönche  
ihri Buecher gschreibe u gmalt hei. Zwo groß Fänschter-  
reihe het ds Hinner-Mutte Hus u dopplet u drüfach laufe  
d'Sprüch uf de Träm drüber n.

Ueber de Fänschter:

Mit Gottes Hilf und Beistand  
Diß Haus allhier gebauen ist  
Dem sei es gar wohl befohlen  
Zu aller Frist.  
Den Ausgang und den Eingang  
Dach und Gemach  
Bewahre Gott vor Ungemach,  
Die Hausfrau und die Kinder mein  
Laß dir o HERR befohlen sein!

Die Welt treibt mit der Wahrheit Spott,  
Sie hat der Lieb ein hölzern Herz  
Mit güldnen Worten überzogen.  
Die Zunge prahlt, das Werk ist still,  
Doch wenn sie andere äffen will  
So hat sie sich zuerst betrogen.

Jeder Tag hat seine Last  
 Jeder Tag bringt neue Sorgen  
 Und ich weiß nicht was für morgen  
 Du mir GERN beschieden hast.

Ich bin erbaun nach Zimmermanns und  
 Maurers Art  
 Von gutem Holz und Steinen hart  
 Und sage: Welt was willst du meh  
 Schön'res kannst nit seh!

Geduld im Kreuz hat hohes Lob  
 Schwebt allem Gewalt und Unfall ob  
 Gwüß wird darben recht erkennt ein Christ  
 Wo Glauben, Liebe und Tugend ist!

O GOTT hab' acht  
 Durch deine Macht  
 Auf diß Haus  
 Und alle die darinnen  
 Gehen ein und aus.  
 Segne auch alle die  
 Darinnen wohnen.

Alles Gute zu Seel und Leib  
 Laß ihnen o GERN zukommen.  
 Auf Gottes Vertrauen  
 Hat Christen Mißklier  
 Und Anna Zwale  
 Sie lassen bauen.

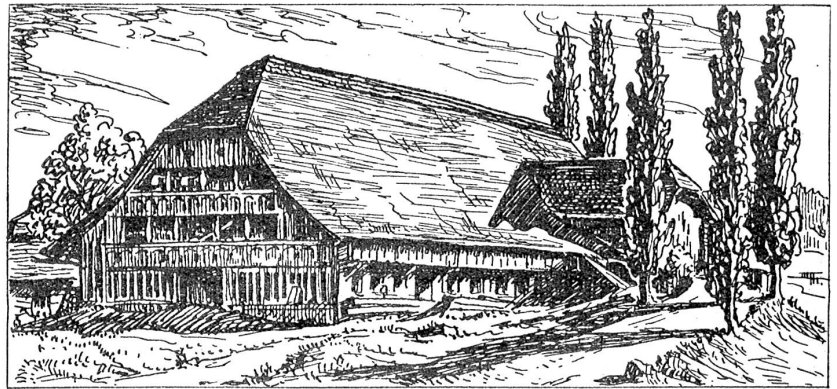
Das Glück der Welt ist kugelrund  
 Und doch verkehrt es sich all Stund!

Die schönste Zier in einem Haus  
 Ist wann da schaut hinaus  
 Treu, Liebe und Gerechtigkeit  
 Die Segens Kron ist ihr bereit —  
 O GOTT schaff uns durch Jesum Christ  
 Was dir wohlgefällig ist.  
 Behüt uns auch zu Haus und zu Feld  
 Vor allem Uebel in dieser Welt,  
 Hernach uns allen mach bereit  
 Die ewige Freud und Seligkeit!

Ueber der Haustür:  
 Ich geh zur Tür aus oder ein  
 So ist der Tod und wartet mein —  
 Doch tröst ich mich zu aller Frist  
 Der Auferstehung Jesum Christ  
 Der für die Sünd gestorben ist!

Ueber andere Türe:  
 O GERN den rechten Weg mich lehr  
 Daß mir nichts Böses widerfahr!

Wie der Schatten der Sonnen wicht  
 Also auch das Leben dahinschlicht  
 Heute gesund und stark  
 Morgens füllen wir den Sarg —  
 O GOTT ich bitt  
 Bewahr mein Tritt  
 Und alle Schritt  
 So fall ich nicht!



Binner-Mulle.

(Zeichnung von E. Balmer.)

Ueber der gewölbte Chällertür:  
 Zu dieser Tür traget man ein  
 Die schönen Gottesgaben —  
 Da sollen wir drum dankbar sein  
 Er gibt sie uns aus Gnaden!

U jeh sag sälber, in das nid schöni u tössi Spruch?  
 Unghoblet, chindlig mängisch fasch im Rym, aber gsunn  
 u wahr im Chärne. Mi dunkt, imene Hus, wo mit so  
 prächtige Spruch verset ich, chönni ömel der Chnh u der  
 Ufride nie zgrächtem Bode fasse. Settig Wahrheite u Mah-  
 nige, wo stündlig u täglich ober eim stanne, sie in sicher  
 besser weder mänge Blizableiter. Un es ligt e Säge i  
 mängem schöne Wort, wo di Alte früecher müehsam i ds  
 Träm nahaue hei. We o ds Holz bruun u schwarz ich  
 worde vom Alter, der Spruch u in Wahrheit in blibe  
 u sage de Mäntsche vo hützutag no mängs, we sie sech  
 d'Müeh näh, dä alt Spruch im Verbygang z'läse u nachär  
 es Augeblideli drüber nachgedänke. Emil Balmer.

## Collina d'oro.

Von Eduard Bolliger.

Collina d'oro — wer horcht nicht unwillkürlich auf,  
 wenn der Wohlklang des Wortes an sein Ohr schlägt? Wer  
 greift nicht mit vor Erwartungsfreude schwellendem Herzen  
 darnach, wie nach dem Schmuckkästchen, das goldene Ge-  
 schmeide birgt?

Fürwahr ein Schmuckkästchen. Und wem es sich öffnet,  
 dem bleiben die Augen trunken hängen an der schimmern-  
 den Pracht, die sich daraus ergießt — und er kann es so  
 bald nicht wieder vergessen.

Auf holprigem, unwegsamem Pfade steige ich den Hang  
 empor. Weit drunten am blauen See, hinter Wald und  
 grünen Hügeln liegt die weiße Stadt. Hastig, als gälte  
 es eine arme Seele zu retten, schreite ich vorwärts. Ge-  
 stern noch rannte ich zielsicher durch das wüste, lärmende  
 Chaos der Stadt — da hält es oft schwer, sich in der  
 stillen Einsamkeit der freien Natur zurecht zu finden.

Plötzlich tönt's von einem nahen Kirchlein herab. Scharf  
 schlägt es in der Stille des frühen Nachmittags an mein  
 Ohr und zwingt mich aufzusehen. Vor mir auf der kleinen  
 Anhöhe liegt Sant Abondio, der hohe Turm mit der schön  
 geschwungenen Kuppel scharf gezeichnet auf dem lichten  
 Hintergrunde.

Wie graue Spinnweben fällt es von meinen Augen;  
 von unsichtbarem Joche befreit reißt sich der Körper, und  
 was im kalten Norden noch tief in meinem Innersten schlum-  
 merte, nur durch leises Ahnen Leben zeigend, bricht hier,  
 in der Strahlenflut der süßlichen Sonne unwiderstehlich  
 hervor.